



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 6. Ratssitzung vom 15. Juni 2022

229. 2022/199

**Dringliches Postulat von Susanne Brunner (SVP) und Sebastian Vogel (FDP) vom 18.05.2022:
Sanierung des Theaters am Hechtplatz, Erhalt der denkmalgeschützten Ladenzeile mit den beiden Ladenlokalen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Dringlichen Postulats zur Prüfung ab.

Susanne Brunner (SVP) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 104/2022): Die Liegenschaft stammt aus dem Jahr 1835 und steht unter Denkmalschutz. Der Stadtrat will das Theater sanieren. Theatersanierung und Denkmalschutz rufen Erinnerungen wach. Vor nicht langer Zeit debattierten wir einen Theatersaal, der unter Denkmalschutz steht; auch dort wäre der Saal Opfer der Sanierung geworden. Im Theater am Hechtplatz geht es um zwei Gewerbebetriebe, die auf dem Altar der Stadtzürcher Theaterkultur geopfert werden sollen. Mit dem Postulat wollen wir das verhindern. Wir fordern, dass der Stadtrat eine Sanierung plant und einleitet, die ermöglicht, dass die beiden Betriebe in der Liegenschaft verbleiben können. Wir sind überzeugt, dass eine Planung möglich ist, die alles berücksichtigt: den Theaterbetrieb mit all seinen Anforderungen, wie den notwendigen Fluchtwegen oder dem barrierefreien WC, und auch, dass die beiden Detaillisten ihre Ladenfläche in der Liegenschaft behalten können. Ich habe den Eindruck, dass der Stadtrat es sich einfach machte und über die Bedürfnisse des Denkmalschutzes und des Gewerbes hinweg schaute. Es gibt handfeste Gründe, das Postulat zu unterstützen. Erstens steht die Ladenzeile seit vielen Jahren unter Denkmalschutz. Diesen zu übergehen ist per se fragwürdig. Die Unterlagen des Denkmalschutzes sind eindrücklich. Sie halten fest, dass die Bauten sowohl architektonisch wie auch städtebaulich von besonderer Qualität sind. Die beiden Geschäfte im Theater sind die letzten Zeugen der sogenannten «Kaufbuden»: Vorläufer der Warenhäuser, von denen die ersten gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Zürich gebaut wurden. Ursprünglich standen am Hechtplatz zwei separate Bauten mit zirka zehn dieser «Kaufbuden» und auch Werkstätten. Das Theater wurde im Jahr 1958 eingebaut. Ich bin überzeugt, das würde man heute nicht mehr tun, denn diese kleinen Läden wären eine Stadtzürcher Attraktivität. Zürich Tourismus würde darüber berichten und damit bewerben, wie mit dem Viadukt. Im Unterschied zum Hechtplatz wurden die Geschäfte in den Viaduktbögen erst nachträglich eingebaut. Am Hechtplatz wurden die Gebäude für die «Kaufbuden» erstellt. Aus Sicht des Denkmalschutzes müsste eher ein Rückbau des Theaters berücksichtigt werden, statt die letzten zwei Geschäfte aus der Liegenschaft zu werfen. Der zweite Grund ist, dass zwei Ladenbetreiber ihre Existenz verlieren werden. Gleichzeitig sind beide Geschäfte im Quartier verankert: Die Bevölkerung mag diese Läden. Das eine Geschäft verkauft Souvenirs, kleine elektronische Artikel wie Radios und Uhren und sie machen



2 / 4

Reparaturen. Gerade bei der älteren Bevölkerung ist das sehr beliebt. Das andere Geschäft ist eine Weinhandlung, die ein eigentlicher Treffpunkt im Quartier ist. Die beiden Geschäfte erfüllen exemplarisch die Kriterien der Fünf-Minuten-Stadt, die im Ratssaal euphorisch in den Siedlungsrichtplan aufgenommen wurde. Die beiden Gewerbler können ihren Standort nicht einfach verlegen. Ihr Geschäftsmodell kann nicht in eine andere Gasse im Niederdorf verlegt werden. Wir fordern darum einen Ausgleich zwischen der kulturellen und der gewerblichen Nutzung. Es kann nicht sein, dass die Theaterkultur zwei Gewerbebetreibende auffrisst.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

STR André Odermatt: *Wenn man das Postulat liest, könnte man meinen, dass der Stadtrat seine Hausaufgaben nicht gemacht hat oder dass er die Gewerbebetreibenden an diesem Ort loswerden will. Das ist überhaupt nicht der Fall. In einem Planerwahlverfahren mit externen Büros wurden sehr viele verschiedene Varianten sorgfältig geprüft. Dabei zeigte sich, dass die «Fünfer und Weggli»-Lösung nicht möglich ist. In Ihrem Votum erwägen Sie den Rückbau des Theaters. Das wäre die andere Variante, die der Stadtrat klar ablehnt: Das Theater am Hechtplatz ist ein wichtiger kultureller Ort. Es geht nicht um einen grösseren Ticket-Bereich oder um eine attraktivere Gastronomie. Das sind die positiven Nebenerscheinungen. Wenn man das Theater erhalten will, ist ein zweiter Fluchtweg zwingend und es braucht Massnahmen für die Barrierefreiheit. Das sind klare gesetzliche Vorschriften. Um die beiden Vorgaben zu erfüllen, brauchen wir Platz. Ohne den Einbezug der Läden lässt sich dieser nicht herbeizaubern. Das wurde gründlich geprüft. Bei einer erneuten Prüfung wird sich nichts Anderes zeigen. Der zweite Punkt des Postulats wurde ebenfalls geprüft: der Denkmalschutz. Wir koordinierten uns engstens mit der Denkmalpflege und liessen uns bestätigen, dass die geplanten Eingriffe denkmalpflegerisch verträglich sind. Die schützenswerten Elemente bleiben erhalten. Susanne Brunner (SVP) sprach von der Nutzung, die man unter Schutz stellen müsse; der Saal solle zurückgebaut und die Nutzungen denkmalpflegerisch rekonstruiert werden. Wir haben das beim Manor gesehen: Man kann eine Nutzung eines Gebäudes nicht unter Schutz stellen. Die Forderung des sorgfältigen denkmalpflegerischen Umgangs ist bereits erfüllt. Ich bitte Sie, dem Theater am Hechtplatz, das ein wichtiger Kulturort ist, eine Chance für die Zukunft zu geben.*

Weitere Wortmeldungen:

Selina Frey (GLP): *Das Theater am Hechtplatz besuche ich sehr gerne. Beim Planerwahlverfahren wurde von der Stadt formuliert, dass gerade das Kleine und manchmal auch Beengende den Charm des Theaters ausmacht. Es ist eine Perle, die anders ist. Ich würde mich auf keinen Fall für den Rückbau des Theaters aussprechen, sondern für mehr Zusammenarbeit und Kompromissbereitschaft. Im besten Fall finden sich zwei kleine Gewerbe mit Charme und ein kleines Theater mit Charme. Richtig gute Lösungen kommen erst durch das Gespräch und durch gemeinsames Entgegenkommen. Wenn man bereit ist, gewisse Verkaufsstrategien anzupassen und zusammenzuspannen, ist vielleicht etwas möglich. Wir sprechen uns dafür aus, eine solche Variante weiter zu prü-*



fen und auszuarbeiten. Wir gehen davon aus, dass eine gewisse Kompromissbereitschaft von beiden Seiten da sein muss. Status quo wird die Situation nicht ändern.

Maya Kägi Götz (SP): *Die Instandsetzung ist in Bezug auf die gesetzliche Anforderung an den Brandschutz und an die behindertengerechte Erschliessung anspruchsvoll. Die Herausforderungen für die Bauplanerinnen sind gross. Ich glaube, dass es unbestritten ist, dass die Platzverhältnisse im ehemaligen Feuerdepot auf dem Hechtplatz bereits heute ausgesprochen beengend sind. Ich halte das im Gegensatz zu meiner Vorrednerin nicht für charmant; ich fühle mich in den Räumlichkeiten beengt. Wir nehmen selbstverständlich zur Kenntnis, dass von den Läden und den sympathischen Ladenbesitzerinnen auch eine besondere Anmut ausgeht und wir teilen ihre Besorgnis. Nicht weniger wichtig sind die Herausforderungen und die Perspektive des Kleintheaters, das mit seinem Programm über die Grenzen der Stadt hinausstrahlt. Auch hier erinnere ich an die ausführliche Debatte, die wir vor Monaten führten. Die «Fünfer und Weggli»-Geschichte ist eine grosse Herausforderung. Ich bedaure, wie man mit Kulturpolitik und Theaterförderung umgeht. Mit seinen Komödien, Musicals und Kabaretts ist das Theater am Hechtplatz für viele Menschen seit Jahrzehnten ein geschätzter Begegnungsort sowie ein Platz für Heiterkeit, für lustiges Theaterschaffen und klangvolles Theatererleben. Es hat ein breites und vielfältiges Publikum. Dank seinen Märchen und Kinderprogrammen ist es eine beliebte Bühne für Klein und Gross, was keine Selbstverständlichkeit ist. Aus unserer Sicht ist es darum entscheidend, dass eine Sanierung die Anforderungen an den künftigen Theaterbetrieb ohne Einschränkungen erfüllen muss. Die Machbarkeitsstudien sind uns nicht bekannt, aber wir dürfen erwarten, dass das Hochbaudepartement die Anliegen der Gewerbebetreibenden ernst nimmt und die Lokale nicht leichtfertig aufheben wird. Die SP will darum auch zum Schutz der Mieterinnen folgende Textergänzung beantragen: «Sollte der Erhalt der beiden Ladenlokale aufgrund von gesetzlichen Auflagen oder betrieblichen Anforderungen nicht möglich sein, werden die beiden Mietparteien von der Stadt bei der Suche nach neuen Ladenlokalen unterstützt.» Ohne diesen Zusatz bewegen wir uns auf einem zu unsicheren Boden für das Theater und die Mieterinnen und lehnen das Postulat ab.*

Mischa Schiwow (AL): *Die Notwendigkeit einer Sanierung des Theaters am Hechtplatz sehen auch wir. Sie steht heute nicht zur Diskussion. Es ist bemerkenswert, wie wenig Beachtung die beiden Ladenlokale verdienen, die sich auf der Seite des Limmatquais im Gebäude befinden. Die Betreiber der beiden Läden erfuhren vom geplanten Rauswurf erst im allerletzten Moment, als die Stadt Ende März über die Sanierung des Theaters informierte. In anderen Zusammenhängen diskutieren wir über Partizipation. Im vorliegenden Fall sind wir davon meilenweit entfernt. Vielleicht überlegte man sich, dass ein Souvenir-Shop und eine Weinhandlung keinen Mehrwert für die Ladenzeile am Limmatquai und das Altstadtquartier darstellen würden. Die beiden Läden existieren seit Jahrzehnten an diesem Standort und tragen durchaus zum Quartierleben bei. Die Rede ist von der Notwendigkeit eines zweiten Fluchtwegs und von einer WC-Anlage für Menschen mit Behinderung. Diese Eingriffe lassen sich mit einer Weiterführung der beiden Läden vereinbaren. Ich nahm Augenschein und sah, wo der Fluchtweg und wo die WC-Anlage erstellt werden sollen. Einige Quadratmeter müssten die beiden Gewerbetrieber sicher abgeben, aber die Weiterführung der Läden könnte gewährleistet werden. Geplant ist*



4 / 4

eine Ticketeria, was bis heute keine grosse Notwendigkeit ist, sowie ein Café – als ob in unmittelbarer Nähe nicht zahlreiche solcher Angebote existierten.

Susanne Brunner (SVP): *Im Postulat wird im Gegensatz zur Unterstellung von STR André Odermatt kein Rückbau des Theaters gefordert. Die beiden Nutzungen sollen in Einklang gebracht werden. Die Kultur soll nicht die beiden Gewerbler aus der Liegenschaft werfen. Die Textänderung können wir selbstverständlich nicht annehmen. Sie erscheint charmant, ist aber ein Rettungsanker, der keiner ist. Die Textänderung neutralisiert geradezu das Postulat. STR André Odermatt argumentierte mit den gesetzlichen Vorgaben, die es nötig machten, dass die beiden Gewerbebetreibenden keinen Platz mehr hätten. Ich kenne keine gesetzlichen Vorgaben zur Grösse des Theaters oder des Ticketcorners oder eines Theater-Cafés. Heute Abend geht es um eine andere Frage: Lassen wir es zu, dass die Theaterkultur das Gewerbe in unserer Stadt vertreibt? Was hat einen höheren Rang, die Kultur oder das Gewerbe, die Wirtschaft und die Wertschöpfung? Der Stadtrat gab uns mit der Planung seine Antwort. Ich halte das für die falsche Herangehensweise. Ich bin überzeugt, dass beides funktionieren muss, wenn die Stadt lebendig bleiben, florieren und weiterhin ein erfolgreicher Standort bleiben soll. Letztlich sind es die Unternehmen, die das Gewerbe betreiben, Arbeitsplätze schaffen, Wertschöpfung generieren und Steuern bezahlen. Anders die Kultur. Sie erinnern sich an die Subventionen, die wir sprachen; Sie erinnern sich an die Vorlage zur Tanz- und Theaterlandschaft Zürich. Kultur lebt nur von den Subventionen. Sie müssen finanziert sein. Wir können also nicht auf dem Altar der Kultur das Gewerbe opfern.*

Maya Kägi Götz (SP): *Tatsächlich befinden wir uns am Punkt, an dem es deutlicher wird: beim Ausspielen von Gewerbe und Kultur. Kultur kostet nicht nur Geld und ist nicht nur subventioniert. Kultur und Kreativwirtschaft schaffen viele Arbeitsplätze. Sie beinhalten Handwerk, geistige Auseinandersetzungen und Unterhalt. Sie sind sehr vielfältig und auch dort gibt es grosse Wertschöpfungen.*

Das Dringliche Postulat wird mit 80 gegen 35 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat